

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Allerlei Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellsfeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 35.

Mittwoch, den 3. Mai 1893.

3. Jahr 1893

Bekanntmachung.

Nach § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 werden alle im hiesigen Orte zur Einkommensteuer beitragspflichtigen Personen, denen das Ergebnis der in diesem

Jahre stattgefundenen Einschätzung bis jetzt nicht bekannt gemacht worden ist, hiermit aufgefordert, sich wegen Mitteilung desselben beim hies. Ortssteuer-Einnehmer **Hrn. Hammer** anzumelden.

Bretinig, den 1. Mai 1893.

Die Ortsbehörde.
Gebler, G.-B.

Deutscher Reichstag.

Das Haus nahm am Mittwoch den Antrag des Abg. Stadthagen (soz.) auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Antragstellers an. Darauf folgte die erste Lesung des Antrags Barth und Widert (fr.), der eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise und eine Sicherung des Wahlgeheimnisses, in Verbindung mit dem die gleiche Tendenz verfolgenden Antrag Gröber (Fr.) bezweckt. Auch die zweite Lesung wird im Plenum stattfinden.

Am Donnerstag fand das Gesetz betr. die Bestrafung militärischer Geheimnisse in dritter Lesung zur Beratung. Abg. Schneider-Gomn (nat.-lib.) beantragte die Wiederherstellung der früheren Fassung verschiedener Paragraphen des Entwurfs dahin, daß auch die Vermittlung von Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich sei, strafbar sein soll. Der Antrag wurde abgelehnt. Das Gesetz wurde darauf ohne Diskussion angenommen. Es folgte die dritte Lesung der Bucher-Gesetz-Novelle.

Zunächst beantwortete am Freitag der Kriegsminister v. Kattenborn-Stachau die Interpellation des Abg. Richter (fr.) wegen eines Korpsbefehls des 7. preuß. Armeekorps bei den Frühjahrskontrollversammlungen dahin, daß die betreffende Verfügung sich nur auf einen einzigen, in Württemberg vorgekommenen Fall bezieht, in dem das Departement für Invalidenwesen eine den § 101 des Militärstrafgesetzbuches erläuternde Verfügung erlassen hat. Dieselbe entbehre aber jedes politischen Charakters. Hierauf wurde die zweite Beratung des Nachtragsatzes zu Ende geführt und sodann die dritte Lesung des Bucher-Gesetzes fortgesetzt, wobei die Abgg. Liebermann v. Sonnenberg und Bödel (Antif.) einerseits, sowie der Abg. Stadthagen (soz.) andererseits in scharfen Worten, wie „Lump, Feigling, unerschämter Patron“ u. s. w. aneinander gerieten; der erwähnte Abgeordnete forderte den Abg. Stadthagen sogar „vor die Pistole“. Die Redner wurden mehrmals zur Ordnung gerufen. Schließlich wurde die Gesamtabstimmung über das Gesetz noch ausgeführt.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 3. Mai 1893.

Bretinig. Der Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde feierte am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne hier selbst sein im Theater und Ball bestehendes Stiftungsfest, welches durch starken Besuch ausgezeichnet wurde und einen solennen Verlauf nahm.

Wie man hört, trägt der hiesige Jugendverein die Absicht, 3 Wochen nach Pfingsten einen Unterhaltungsabend zu veranstalten, dessen Erlös lediglich dem hiesigen Kinderfestfonds zufließen soll. Wollen wir hoffen, daß dieser löbliche Plan zur Ausführung gelangt und überhaupt der Kinderfestfrage näher getreten werde, damit es nach Möglichkeit der kleinen hiesigen Kinderwelt

vergönnt sei, in aller Ruhe die Freuden eines solchen Festes genießen zu können.

Vor einigen Tagen wurde in Dürwickau bei Kamenz ein fremder, toller Hund — große dänische Dogge — getötet; leider hat derselbe 4 Personen durch Bisse, eine davon nicht ungefährlich, verletzt.

Die Petition der sächsischen Gewerbevereine an die kgl. Ministerien, Verteilung der Beamten an Konsumvereine betreffend, liegt nunmehr vor. In derselben wird auf die Schädigung des Kleinhandels durch die überhandnehmenden Konsumvereine hingewiesen und betont, daß an diesen Konsumvereinen in nicht unerheblichem Maße die Beamten beteiligt seien. Es wäre zu wünschen, daß die letzteren nicht auch durch ihre Beteiligungen an den Konsumvereinen an dem Niedergange des wichtigen Kleinhandels mit arbeiteten. Die kgl. Ministerien werden daher ganz ergebenst ersucht, zu erwägen, ob es sich nicht empfehle, ihrerseits bei den Beamten ihrer Amtsbezirke in diesem Sinne aufklärend zu wirken und sie dadurch von den Konsumvereinen abzuhalten.

Als 1866 nach dem Abzuge der sächsischen Armee ins Böhmerland die Preußen in Dresden eingerückt waren, wurden seitens derselben sofort rings um die Stadt Schanzen aufgeworfen, um dem Feinde im Falle eines siegreichen Vorrückens desselben kräftig Widerstand leisten zu können bei dem Versuche der Besetzung Dresdens. Diese Schanzen sind niemals in die Lage gekommen, ihren Zweck erfüllen zu müssen. Jetzt endlich ist man mit Abtragung der seitwärts der Chemnitz gelegenen Schanze beschäftigt.

Wiederum ist ein Bankbeamter flüchtig geworden. Der 25 Jahre alte Buchhalter Franz Eißermann, der bei der Dresdener Bank in Berlin angestellt war, hat sich durch Fälschungen in den Besitz von 4000 Mark gesetzt und ist am Montag auf und davon gegangen. Sein um wenige Jahre jüngerer Bruder, der bei der Nationalbank beschäftigt war, ist gleichzeitig verschwunden, ohne daß ihm bis jetzt Unterhaken nachgewiesen werden können.

Die große Distanzja hrt Berlin-Dresden ist auf den 10. d. angesetzt. Am Morgen des 10. Mai bei Sonnenaufgang findet die Abfahrt von Berlin statt und bei Sonnenuntergang desselben Tages werden die ersten Gespanne bereits auf dem Rennplatz bei Dresden eingetroffen sein. Man rechnet etwa 14 bis 16 Stunden auf die Strecke von ca. 180 km einschließlich eintretender Rast. Damit die Distanzfahrt nicht ausartet, so erhalten nur diejenigen Gespanne einen Preis, die mit völlig gebrauchsfähigen Pferden eintreffen.

Die Verübung grober Unzuchtfälle tritt neuerdings namentlich Kindern gegenüber wieder stark auf. Im Laufe der letzten Woche sind in Dresden nicht weniger als 12 dergleichen bekannt geworden.

Im Saale der kgl. Polizeidirektion zu Dresden vollzog sich am Montag vorm. die Einweisung des Herrn Polizeipräsidenten de Raistre, früher Amtshauptmann in Birna,

durch Herrn Kreishauptmann Frhrn. von Hausen in Vertretung des Herrn Staatsministers v. Wegsch.

Am Donnerstag wurde durch einen Transporteur aus Plauen der seit dem 5. April im Arresthause in Adorf in Untersuchung befindliche Fröschelmacher Penzel aus Kleeberg bei Brambach, welcher dringend verdächtig erscheint, am 3. Osterfeiertage den Gutsbesitzer und Violinbogenmacher Penzel aus Mühlhausen im Dörfelwalde bei Adorf erschossen zu haben, an das kgl. Landgericht Plauen eingeliefert.

In der Nähe der Korpskantine in Diera bei Meißner erlitt am Donnerstag der Dampfer „Tetschen der De.-A.-D.-G.“ einen Wellenbruch. Um den anhängenden Schleppzug nicht einen längeren Aufenthalt auszulassen, wurde Dampfer „Agnes“, welcher derselben Gesellschaft gehört, beordert, die Weiterbeförderung des Schleppzuges zu übernehmen. Raum hatte jedoch der Hilfsdampfer die nötige Verbindung hergestellt, als auch ihn beim Anziehen der Fahrzeuge dasselbe Schicksal ereilte, und er ebenfalls einen Wellenbruch erlitt. Erst nach längerem Aufenthalt war es dann möglich, durch einen dritten Dampfer die Fahrzeuge weiter derwärts zu befördern.

In Boblitz bei Baugen wurde am Sonnabend eine grausige That, die auf Familienswistigkeiten zurückzuführen ist, verübt. Der Feldbesitzer Kempe geriet mit seiner Schwiegermutter und seiner Frau aus irgend einer Ursache in Wortwechsel. Hierüber jedenfalls in Zorn geraten, ergriff Kempe ein Gewehr, legte auf seine Schwiegermutter an und sroedte dieselbe mit einem Schuß zu Boden. Seiner flüchtenden Frau sendete der Unhold gleichfalls einen Schuß nach und verwundete dieselbe, anscheinend jedoch nicht tödlich. Der Thäter erschoss sich hierauf selbst.

Auf der Festung Königstein unternahm man am Sonnabend abends in der 9. Stunde wieder Versuche mit dem großen elektrischen Scheinwerfer, dessen Strahlen dem aufgehenden Monde starke Konkurrenz machten, da die erzielte Lichtwirkung eine außerordentlich intensive war. Man beobachtete den Schein dieser elektrischen Sonne bis nach Dresden zu.

In der waldreichen Umgegend von Falkenstein haben am 25. und 26. v. M. nicht weniger als 4 Waldbrände großen Schaden verursacht. Dem dortigen Rittergutsbesitzer von Trübschler allein sind 7 Acker Waldbestand durch Feuer vernichtet worden.

Eine merkwürdige Mißgeburt von einem Schweine ist in Steßlitz vorgekommen. Das junge Ferkel hat vier übereinander liegende Augen, zwei Rüssel, von denen der eine nach rückwärts über den Schädel liegt. Das Tier ist sonst vollkommen normal gebaut.

Dieser Tage wurde auf dem Friedhofe in Boda die Leiche eines kleinen Zigeunerknaben zur ewigen Ruhe beigesetzt, welcher bei einem Umstürze des väterlichen Gefährts schwer verletzt und an den Verletzungen gestorben war. Die Beerdigung mußte an-

fangs beanstandet werden, da der Verdacht fragwürdiger Tötung vorlag. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft in Leipzig übergeben, welche aber die Sache als einen Unglücksfall bezeichnete und keine fahrlässige Tötung erkennen konnte.

In den Teichanlagen zu Zwickau fand am Mittwoch früh ein Fiegelarbeiter einen mit einer Stednadel an einen Strauch befestigten offenen Brief, in welchem eine Frauensperson schreibt, daß sie den Tod im Wasser gesucht, weil der im Briefe genannte Soldat des dortigen Regiments sie verlassen. Dieser Brief gelangte auch in die Hände der Polizei, welche durch den Soldaten die Schreiberin ermittelte und sie wohlbehalten in ihrer Wohnung in der Reichenbacher Straße antraf. Von einem Selbstmord war sie aber vollständig abgekommen.

Von einem seltsamen Selbstmord berichtet man aus Bömisch-Leipa. Die Witwe des verstorbenen Dr. Altschul begoß sich mit Benzin und ver setzte sich dann in Brand. Ihre gräßlich entstellte Leiche wurde in dem von dichtem Qualm erfüllten Zimmer aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes ist in mißlichen finanziellen Verhältnissen zu suchen.

Jeder Zusatz von Wasser zum fertigen Bier ist, sofern er überhaupt auf die Qualität des Bieres Einfluß ausübt, nach einem Urteile des Reichsgerichts vom 10. Januar 1893 als Bierfälschung im Sinne des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 zu erachten.

Eine am Freitag in Leipzig-Plagwitz abgehaltene Volksversammlung beschloß die Verfügung des Boykotts über die Raumannsche Brauerei in Plagwitz, in welcher 24 Brauereigehilfen die Arbeit eingestellt haben, weil ihnen die den Prinzipalen vorgelegten Forderungen in bezug auf Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse nicht bewilligt wurden. Gegen den Boykott sprachen sich eine Anzahl dortiger sozialdemokratischer Führer aus praktischen Gründen aus. Die Raumannsche Brauerei weigert sich entschieden, die streikenden Brauer wieder einzustellen. Die vereinigten Brauereibesitzer werden nunmehr ihren Einfluß auf die Saalpächter geltend machen, damit den Sozialdemokraten die Säle verweigert werden.

Die bekannten Gemälde im Kreuzgange des alten Paulinums in Leipzig sind nunmehr alleamt geborgen. Sie sind, wie schon früher mitgeteilt wurde, im ganzen aus der Mauer ausgegemeißelt und ausgehängt, in fest zusammengefügte Bretterkästen gesteckt und einstweilen verwahrt worden. Wohin sie später kommen werden, ist noch nicht bekannt.

Der Urheber der Brandkatastrophe am Neumarkt in Leipzig, der frühere Weinhändler Kregschmar, der bekanntlich zu zwei Jahren Gefängnis vom dortigen Landgericht verurteilt wurde, konnte noch nicht nach Zwickau überführt werden, da derselbe erkrankt ist. Kregschmar befindet sich noch im Leipziger Gerichtsgefängnis.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichsanzeiger vom Donnerstagabend erklärt: Wir sind von der Erklärung ermächtigt, daß weder in der Unterhaltung Sr. Maj. des Kaisers mit Sr. H. dem Papst, noch in der Audienz, die letzterer dem Staatssekretär Frdn. v. Marschall gewährte, der Militärvorlage irgend eine Erwähnung geschehen ist. — Deffentliche Blätter heißen Betrachtungen an, die davon ausgehen, daß zwischen der Regierung und dem Zentrum ein Verkehr bestehe, der darauf abziele, für die Unterstützung der Militärvorlage Konzessionen auf kirchlichem Boden einzutauschen. In den Besprechungen, die zwischen dem Reichsanzeiger und hervorragenden Mitgliedern des Zentrums über die Militärvorlage stattgefunden haben, ist niemals weder von der einen noch von der anderen Seite von solchem Handel die Rede gewesen.

* An Altersrenten sind bis Ende März bei den bestehenden Versicherungsanstalten bisher 184 749 von 235 620 erhobenen Ansprüchen bewilligt worden. Auf Invalidenrente wurden 25 258 Rentenansprüche von 46 901 anerkannt.

* Die Referenten der zur Untersuchung der Aktenstücke Althwards eingeleiteten Kommission des Reichstags, v. Camp, Borck und Bebel haben sich sofort im Laufe des Donnerstagvormittags der ihnen zugewiesenen Aufgabe unterzogen, die Aktenstücke zu prüfen. Soweit dieselben mit ihrer Prüfung geblieben sind, haben sie, wie berichtet wird, nichts Belastendes gefunden. Die zuletzt übergebenen Akten sind nur abstrichlich vorhanden. Da es sehr schwer hielt, in den Papieren sich zurechtzufinden, wurde von Seiten der Referenten die Anwesenheit Althwards, der den Reichstag bereits verlassen hatte, für Donnerstagabend in den Reichstag gefordert, damit er Aufschluß über verschiedene Umstände geben könne. Bis zum Schluß der Plenarsitzung war Althwardt aber noch nicht im Reichstage eingetroffen. Die Kommission trat am Freitag vormittag 11 Uhr wieder zusammen.

* Das Vorspiel einer heftigen Wahlbewegung, wie sie sich nach der Reichstagsauflösung ereignen würde, gewährt gegenwärtig der Wahlkreis Dortmund. Dort findet bekanntlich am 3. Mai infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des nationalliberalen Abg. Röller eine Neuwahl statt. Am vorigen Sonntag wurden in dem Wahlkreis nicht weniger als 40 Volksversammlungen abgehalten, nämlich 15 von den Sozialdemokraten, 9 von den Freisinnigen, 9 vom Zentrum und 7 von den Nationalliberalen einberufen.

* Bei den nächsten Reichstagswahlen wollen die Antisemiten in 15 Wahlkreisen des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Kassel, in 8 Wahlkreisen des Königreichs Sachsen, in 11 Wahlkreisen der Provinz Brandenburg, in 5 der Provinz Pommern und in noch 6 anderen Wahlkreisen, im ganzen also in fünf- undvierzig Wahlkreisen besondere Kandidaten aufstellen.

* Die Konkurs-Statistik weist eine erfreuliche Besserung auf. Im ersten Quartal dieses Jahres sind 1763 Konkurse eröffnet worden, 582 weniger als im entsprechenden Quartal vorigen Jahres.

* Offenbar unter dem Eindruck der jüngsten Reichstagsverhandlungen hat die Hamburger Bauvereinschaft die Notstandsnotelle zum Banpolizeigesetz endgültig angenommen. Durch die neuen Bestimmungen hofft man die Wohnungsverhältnisse in Hamburg zu bessern und somit auch der Cholera vorzubeugen.

Oesterreich-Ungarn.

* Um allen Gerüchten betreffs der Stimmung des Wiener Hofes gegenüber den Magnaten ein Ende zu machen, wird der Kaiser Franz Joseph am 3. Mai nach Budapest reisen und dort mehrere Tage verweilen.

Frankreich.

* In der Schlussrede des Katholikentages zu Toulouse hat der anerkannte Führer der französischen Merikalen, Graf de Mun, eine Art Programmrede gehalten für die kommenden

Wahlen. In der ersten Hälfte seiner Rede führt de Mun aus, daß die Katholiken verpflichtet seien, den Forderungen des Papstes zu gehorchen und daß dieser die Anerkennung der republikanischen Regierungsform fordere. Graf de Mun empfiehlt dann seinen Hörern, die innigste Verbindung mit den untersten Volksschichten zu suchen. Der Katholizismus dürfe nicht eine Angelegenheit bleiben, über die wohlhabende Leute in ihren Salons unter sich plaudern, sondern er müsse „demokratisch werden“.

England.

* Am Donnerstag zirkulierte in London das Gerücht von einem in der vorhergehenden Nacht gegen Gladstone verübten Attentat. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß ein dem Anschein nach irrsinniges Individuum Revolverkugeln in der Nähe der Wohnung Gladstones in Downing-Street abgab und zwar zu der Zeit, wo Gladstone zu Fuß aus dem Parlament nach Hause zurückzukehren pflegt. Das Individuum wurde verhaftet und vormittags verhört; die Polizei nimmt weitere Nachforschungen vor. Soweit der offizielle Telegraph, der den Vorfall ziemlich harmlos darstellt. Es scheint aber doch etwas mehr dahinter zu stecken, da ersens nach der obigen Fassung nicht ausgeschlossen ist, daß der Attentäter mit Gladstone wirklich zusammengetroffen ist und da ferner ausdrücklich berichtet wird, daß die Polizei weitere Nachforschungen vornimmt. Vielleicht hat man es trotz der offiziellen Darstellung hier mit einem ganz ernsthaft gemeinten Attentat eines fanatisierten Ustermannes zu thun. An vorherigen Drohungen hat es ja nicht gefehlt.

Belgien.

* Der Senat genehmigte mit 52 Stimmen gegen 1 Stimme, bei 14 Stimmenthaltungen, den neuen Artikel 47 der Verfassung, nach dem das Rechtsmittelsystem nach dem Antrage Ruffens eingeführt werden soll. (Die Kammer hatte den Antrag am 18. d. angenommen.)

Schweiz.

* Der Bernische Große Rat beschloß bei Feststellung des Entwurfs der neuen Verfassung die Anerkennung der altkatholischen Kirche als dritte Landeskirche neben der protestantischen und der römisch-katholischen, kam jedoch darin den römisch-katholischen entgegen, daß er das staatliche Patet (für Erlasse und Verfügungen kirchlicher Behörden) aufhob.

Italien.

* Donnerstag nachmittag traf das deutsche Kaiserpaar und das italienische Königspaar in Neapel ein, wo sie von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurden.

Rußland.

* Während der Reise des Zaren nach dem Süden versammelten sich unweit Charkow mehrere Tausend Bauern, um gegen gewisse örtliche Mißbräuche zu protestieren, legten sie nieder auf die Schienen und weigerten sich, sich zu erheben, bis der kaiserliche Zug anlangte. Es entspann sich ein Kampf, der den Tod von 15 Soldaten zur Folge hatte. 42 Bauern wurden entweder durch die Kugeln der Soldaten getötet oder vom kaiserlichen Zuge jermalm. — Nach der Darstellung des „Charlower Anstalters“, die aber diese schauerhaften Vorgänge vielleicht nur beschönigen soll, wurde der kaiserliche Zug eines Morgens um 5 Uhr durch optische Signale und Abfeuern von Schüssen durch die Längs der Geleise aufgestellten Soldaten zum Stillstand gebracht, da entdeckt worden war, daß eine Schiene aufgerissen worden war. Die Schiene wurde ausgebessert, in acht Minuten setzte der Zug die Reise ohne weitere Störung fort. Die angeführte Untersuchung ergab, daß der Unfall nicht der Fahrlässigkeit des Bahnpersonals zuzuschreiben ist.

* Nach dem bestehenden russischen Recht darf ein Gerichtshof nur dann, wenn die Geschworenen nach seiner einmütigen Ueberszeugung einen Unschuldigen verurteilt haben, die Uebersetzung des Falles an ein anderes Schwurgericht beschließen. Nun kommen aber bei den russischen Schwurgerichten tatsächlich weit häufiger Fälle vor, in denen selbst geständige Verbrecher freigesprochen werden, nament-

lich, wenn es sich um gewisse Verbrechen, wie Bigamie etc., handelt. Um diesem Uebelstande wenigstens einigermaßen entgegenzuwirken, bezieht jetzt das russische Justizministerium einen Geleisentwurf vor, demzufolge die Gerichtshöfe künftig berechtigt sein sollen, auch solche Fälle, in welchen ein unlegbarer Schuldiger von den Geschworenen freigesprochen wurde, einem anderen Schwurgerichte zu überweisen.

Amerika.

* Vor fünfzig Jahren hatten unter den Einwanderern der Ver. Staaten die Ir-länder bedeutend das Uebergewicht. In jener Zeit stammten nämlich 49 Prozent aller hier Eingewanderten von der grünen Insel. Aber diese Zeiten sind längst vorüber. Noch im Jahre 1850 waren beinahe doppelt so viele Ir-länder in den Ver. Staaten als Deutsche. Im Jahre 1890 finden wir die Deutsch-Amerikaner auf 2 784 894 Seelen angewachsen, eine Zunahme von beinahe 42 Prozent in den letzten zehn Jahren, während die irische Bevölkerung beinahe gleich geblieben ist, indem sie kaum um 1 Prozent zugenommen hat und jetzt 1 871 500 Personen beträgt.

Von Nah und Fern.

Als Zeichen der Zeit können zwei Anzeigen gelten, die in der Rubrik „Offene Stellen“ einer Berliner Zeitung an einem Tage zu finden waren. In der einen Annonce suchte jemand einen „Laufrutschen“, der in Buchdruckereien beschäftigt war und das Segen gut versteht“ — während in der anderen Annonce eine Luruspapierfabrik einen eben solchen Rutschen suchte, „der an der Tegelbruck-Presse Bescheid weiß und etwas lesen kann.“ Die „Papier-Zeitung“ bemerkt hierzu etwas bitter: „Befleiler, die den suchenden Geschäften Aufträge erteilen wollen, ersuchen aus diesen Anzeigen, daß sie auf sachgemäße Ausführung die schönsten Hoffnungen setzen können.“

Durch den Bau des Nordostseekanals wird Deutschland um ein Bauwerk bereichert, das auf der ganzen Welt nur wenige seines gleichen hat. Die Bogenbrücke über den Kanal bei Grönenthal kommt nämlich ihrer Spannweite nach (156,5 Meter) unter den Bogenbrücken Europas an vierter Stelle und unter den Bogenbrücken der ganzen Welt in fünfter Reihe. Sie wird nach dem Zentralblatt der Bauverwaltung nur durch die Bogenbrücke Luiz I. über den Duero bei Porto für zwei Straßen (1881 bis 1885) mit 172 Meter Spannweite, durch die Eisenbahn-Bogenbrücke über das Garabit-Thal bei Saint-Flour (1880—1884) mit 165 Meter, durch die Maria-Via-Bogenbrücke über den Duero bei Porto für die portugiesische Staatsbahn (1876—1877) mit 160 und durch den mittleren Chromstahlbogen der Brücke über den Mississippi bei St. Louis mit 158 Meter Spannweite übertroffen. Die übrigen weitgespannten Bogenbrücken der Welt, wie die Washington-Bogenbrücke über den Parmlus in New York (155 Meter), die beiden Seitenbögen der Mississippibrücke (152 Meter), die Bogenbrücke über das Abbathe bei Perno in Italien (150 Meter) haben kleinere Spannweiten, als die Grönenthaler Bogenbrücke.

Die Spargelernte, die sonst erst im ersten Drittel des Mai zu beginnen pflegt, ist in Braunschweig schon seit voriger Woche im vollen Gange. Alles in allem darf man den Ertrag jetzt auf 100 Zentner täglich veranschlagen. Den größten Teil erhalten Hausanbauer, die Dünen und die Berliner. Seit 1871, da die Spargelernte mit dem 19. April begann, aber einen ungünstigen Verlauf nahm, ist dieser frühe Beginn der Spargelkampagne beispiellos. In diesen Tagen wird übrigens von den braunschweigischen Spargelzüchtern und Arbeitern wie den braunschweigischen Konservefabrikanten an den Reichstag eine Eingabe gerichtet werden, worin dringend gebeten wird, die Spargelkampagne von den Bestimmungen des Sonntagsruhegesetzes auszunehmen, damit durch sie nicht eine große blühende Industrie in ihrem Bestehen gefährdet werde.

Ein Nachtwächter als nächtlicher Ruheförder. Einen originellen Nachtwächter besaß bislang die Stadt Elst. Der Mann liebte die

Getränke und genoß in der Regel etwas zu viel des Guten. In diesem Stadium hielt er sämtliche Passanten, die er abends nach 10 Uhr auf der Straße antraf, für den aus dem Juchthaufe zu Unterburg entporenden Banditen Radischat und wollte sie festnehmen. Selbst Damen wurden von ihm nicht verschont. Als er eines schönen Abends wieder die Runde machte, traf er einen Herrn, der gerade das Hofsthor nach seiner Wohnung aufschloß. In diesem glaubte der Nachtwächter nun endlich den echten, lang gesuchten Radischat vor sich zu haben und wollte ihn festnehmen, was ihm jedoch sehr schlecht bekam. Denn als er sich zu nahe an den Herrn heranwagte und nach seinem Namen fragte, erhielt er von diesem ganz unerhofft eine so berbe Ohrfeige, daß er zu Boden fiel. Die Sache kam an die Deffenlichkeit und der Wächter büßte seinen spirituellen Uebereifer in der Verfolgung des Einbrechers Radischat mit dem Verluste seines nächtlichen Amtes.

Zur Verhaftung des Premier-Lieutenants a. D. Ignor erklärt die Mind. Zig., daß die Annahme eines militärischen Vergehens vollständig irrig ist; die Verhaftung gründet sich ausschließlich auf das Verhalten des Verhafteten im Kontrakte der elektrischen Fabrik Karl Ignor u. Co.

Ein noch unangefährtes Verbrechen ist in Koffheim bei Mainz begangen worden. Am Sonntagabend 11 Uhr hat sich eine etwas schwachsinrige Frau vom Hause fortgegeben und erst am Montag morgen wurde sie halb im Main liegend, gefunden. Die Frau war vollständig entkleidet und der ganze Körper mit Wunden bedeckt, sie selbst gab an, daß sie von einigen Kerlen, die sie nicht kannte, überfallen, ihrer Kleider bis aufs Hemde beraubt und dann in diesem Zustande durch das Unterholz der Weidenansammlungen am Mainufer geschleift worden sei, wodurch sie über und über mit Wunden bedeckt worden sei. Es fanden viele Vernehmungen statt, doch konnten die Bernommenen ihr Alibi nachweisen. Die vorgenommene Ortsbesichtigung ergab, daß die Angaben der Frau der Wahrheit entsprechen können. Es ist offenbar ein schweres Verbrechen an der Ungläubigen verübt worden.

Als Massenbrände lassen sich die Schadenfeuer bezeichnen, die vom Mittwoch und Donnerstag aus Hessen-Nassau gemeldet werden. Abgebrannt sind in Simmer 23 Wohnhäuser, ferner in Dillenburg 28 Wohnhäuser und ebensoviele Nebengebäude. In Herbach (Kreis Herborn) sind 100 Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

Ein interessantes Vorkommnis wird vom Hospiz auf dem Bernharden berichtet. Bekanntlich liegt auf der Höhe des Bernhardenpasses ein Alpey, an dessen Ufer sich die Straße hinstreckt. Zur Abkürzung wird im Winter die Straße verlassen und der Weg mitten über den See angelegt, sobald die Festigkeit des Eises solches erlaubt. Das geschieht jeden Winter. Daß aber dieser See mit Nachfahrern besetzt wurde, ist wohl bis vorletzten Freitag noch nie vorgekommen. Bis zur südlichen Ausmündung des Sees war die Straße für das Rad geöffnet, nicht aber auf der Strecke längs des Sees. Um nun mit seiner Ladung von etwa sieben Zentnern ohne Umladung bis zum Bergwirtschaus zu gelangen, wagte ein Fuhrmann sich mit seinem Wagen auf die Gisebde und gelangte auch ohne besondere Schwierigkeiten ans Ziel. Mitte April mit einem vierpännigen schweren Fuhrwerk über einen See zu fahren, dürfte wohl selten vorkommen.

Auf einer Streifjagd, von Forstvorständen aus Mißoj (Graubünden) infolge des großen unter Viehherden angerichteten Schadens veranstaltet, wurde letzter Tage von drei Jägern am Fuße einer Felswand ob dem Dorfe ein gewaltiger Bär von drei Zentnern Gewicht erlegt.

Die Pariser Weltausstellung von 1900. Es scheint, daß es der Weltausstellung von 1900 an dem Hauptstück, das man versprochen hatte, fehlen wird: man wird den Mond nicht in der Entfernung von einem Meter sehen. Die Entfernung des großen Teleskops ist, wie der „Figaro“ meldet, endgültig aufgegeben worden, obwohl die Schmelzung der Nieren-Linsen schon auf gutem Wege war. Das Unternehmen schied

Herzenswandlungen.

36

(Fortsetzung.)

„Ist der Brief an mich?“ fragte Ida, von ihrem Schreibtisch aufblickend.

Frau Hyde hästete leise hinter ihrer vorgehaltenen Hand.

„Nein, er ist nicht an Sie adressiert,“ sagte sie.

„Aber ich glaube, es ist Ihre Handschrift.“

Ida nickte sprachlos, legte sie den Brief eben

Ida auf den Schreibtisch. Mit seltsam gemischten

Gespinnungen erkannte Ida den Brief, welchen

sie am Abend vor ihrer Abreise an Dorillon

geschrieben.

„Also er hatte ihn nicht erhalten. Kein

Wunder, daß er, über die anscheinende Vernach-

lässigung und Geringschätzung tief verwundet,

Beedcliff verlassen, daß er ihr für immer Lebe-

wohl gesagt hatte. Wie von einem inneren

Drange getrieben, stand sie auf und streckte die

Hände aus, als wollte sie den Flüchtling aus

der Ferne zurückrufen. Aber dann gewaltsam

sich fassend, setzte sie sich wieder.

„Schicken Sie mir Mathilde sogleich, Frau

Hyde.“

Und Mathilde kam alsbald, den Sturm nicht

ahnend, der über sie losbrechen sollte.

„Madame haben befohlen,“ zwischerte sie in

gewohnter Weise.

„Mathilde,“ sagte Ida streng, während es

in ihren Augen unheimlich funkelte. „Sie

sollten diesen Brief Herrn Dorillon eigenhändig

übergeben. Wie konnten Sie es wagen, mir

nicht zu gehorchen?“

Ein Blick auf den versiegelten Brief in den Händen ihrer Herrin genügte, um sie zu überzeugen, daß ihre Exklusivität entsetzt war.

„Madame weiß also alles!“ rief sie, mit theatralischem Pathos die Hände fallend. „Madame hat erfahren, daß ich den Brief verlor, wie oder wo, weiß ich nicht, das kann ich beschwören. Madame gab ihn mir in der Nacht und am Morgen war er fort. Ach — ach — es war nicht meine Schuld. Ich suchte überall — ich weinte — ich jerraupte mir mein Haar! Wer ist so schlecht gewesen, ihn mir zu stehlen?“

„Niemand stahl ihn, Mathilde,“ sagte Frau Delamare, durch des Mädchens Benehmen überzeugt, daß sie die Wahrheit sagte. „Eisher fand ihn zwischen der Springseder-Matratze und dem Kissen Ihres Bettes. Es war unverantwortliche Nachlässigkeit von Ihnen, ihn zu verlieren.“

Mathilde brach in Thränen aus.

„O, vergehen Sie mir, Madame, Verzeihung. Aber was sollte ich thun?“

„Sie konnten Herrn Dorillon wenigstens sagen, daß Sie einen Brief für ihn gehabt, den Sie verloren hätten. Außerdem hätten Sie mich gleich nach meiner Rückkehr von Ihrem Verluste in Kenntnis setzen müssen.“

„Aber Madame, wie konnte ich wissen, daß der Brief so wichtig war. Ich sagte mir: Mathilde, du hast ein Unglück gehabt, aber vielleicht ist es nicht so schlimm, und da Madame nicht ausdrücklich fragte —“

„Genug, Mathilde,“ sagte Ida streng. „Noch eine solche unrechte Handlung und ich entlasse Sie aus meinem Dienste.“

Wieder begann Mathilde zu schluchzen und ihre Träne und Erbitterung zu beteuern.

„Sie haben eine Lehre erhalten,“ sagte Ida streng. „Lassen Sie sich für die Zukunft daran genugsam sein.“

Mathilde entfernte sich weinend, während Ida sich niederlegte, um zu überlegen, was jetzt am besten zu thun sei. Sie war streng gegen Mathilde gewesen und doch war ihr eine große Last vom Herzen genommen. Wenn die Trennung nicht weiter war, als die Folge eines Mißverständnisses, so konnte vielleicht noch alles gut werden.

35.

Idas Plan für die Zukunft war gebildet. Die Sehnsucht nach der Liebe und Teilnahme, dem Rufe und dem Troste einer Mutter in dieser großen Not ihres Lebens war fast zu einer trampschaftlichen Begierde angewachsen, und da beschloß sie, die Gräfin Adolvi anzufragen. Ihre Adresse war leicht zu erhalten. Ida erfuhr, daß die Gräfin gegenwärtig in Grosvenor Square in London lebe.

„Zuerst will ich zu meiner Mutter — meiner Mutter,“ wiederholte sie leise, auf jeder Silbe jener Worte verweilend, die ihr so neu und süß klangen. „Sie soll mir sagen, was ich thun, wohin ich mich wenden muß.“

Und zum zweiten Male wurden am nächsten Morgen die Hausgenossen von Beedcliff durch die Nachricht überrascht, daß ihre junge Witwe, ohne sich von ihnen zu verabschieden, abgereist war.

Nur von Mathilde begleitet, reiste Frau Delamare nach New York, wo sie sich auf

dem ersten, nach Europa abgehenden Dampfer einzuschiffen gedachte. In einem ruhigen Hotel, in der Nähe jener hübschen Parks, welche eine so schöne Herde der großen Städte bilden, flieg sie ab. Sie zog sogleich Erkundigungen über die Abfahrt der Dampfer ein und erließ zu ihrer großen Befriedigung, daß einer am nächsten Freitag abgehen werde, und heute war es Mittwoch.

„So weit war alles gut. Aber wie sollte sie die langen Stunden bis zum Sonnabend überbringen.“

„Ich werde zunächst einen Spaziergang im Park machen,“ sagte sie, „die Luft ist schön und wird mir wohl thun.“

Sie übertrifft eben die Straße, als ein Wagen schnell um die Ecke einbog. Ida rief einen leichten Schrei aus, aber ein Herr, welcher von der ihr entgegengesetzten Seite kam, griff den Bierden in die Zügel und verhütete so einen Unglücksfall.

Sich dann zu Frau Delamare wendend, zog er den Hut vor der verschleierten Dame.

„Könnten Sie sich nicht,“ sagte er. „Die Gefahr ist vorüber — und —“

Aber Ida hatte den Schleier zurückgeschlagen und trat rasch auf ihn zu.

„Herr Dudley?“

„Er sah sie überrascht an.“

„Ist es möglich — Frau Delamare?“ rief er. „Hier in der Stadt und um diese Jahreszeit?“

„Ibas Entschluß war schnell gefaßt.“

„Herr Dudley,“ sagte sie, „es freut mich, Ihnen begegnet zu sein, denn ich glaube, Sie

Gerichtshalle.

Berlin. Der bekannte „Bankier“ Hugo Loewy ist wegen Unterschlagung in sieben Fällen zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Abrechnung der neu erworbenen Untersuchungshaft verurteilt worden. Der Gerichtshof beschloß ferner, Loewy wegen Bankrotts ans Schwurgericht zu überweisen.

Altona. Der Aufruhrprozess gegen fünf Einwohner Helgolands erdigte damit, daß die Altonaer Geschworenen die Schuldfragen bezüglich Aufruhrs vernicchten. Nur der Schiffszimmermann Franz erhielt wegen Angriffes auf Mannschaften der bewaffneten Macht 2 Monat Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Ronih. Gehört die Georgine in ein Brautboudoir? Diese Frage hat zu einem interessanten Prozess geführt, der in diesen Tagen hier entschieden worden ist. Der Lehrer K. wollte Hochzeit feiern und bestellte sich bei dem Gärtner N. ein Brautboudoir zum vereinbarten Preise von 7 Mk. Es war im Herbst, wo Rosen und Kamelien knapp sind. Der Gärtner wußte sich zu helfen, und nahm weiche Georginen ins Boudoir. Hiermit waren aber die Braut und deren Angehörige durchaus nicht einverstanden, sie machten dem Brautigam bittere Vorwürfe und wiesen mit Entrüstung ein Boudoir zurück, das Georginen enthalte, Blumen, die einer Braut zum Gange an den Altar zu schenken, eine Beleidigung sei. Dem armen Brautigam blieb nichts weiter übrig, als das verschmähte Boudoir an den Gärtner zurückzugeben; selbstverständlich verweigerte er nun auch die Bezahlung. Der Gärtner verklagte den jungen Mann, letzterer stellte aber Sachverständige, die bezeugten, daß sie die Georginen ebenfalls nicht für geeignet halten, zu einem Brautboudoir verwendet zu werden; der Gärtner wurde abgewiesen. Hiermit nicht zufrieden, legte er Berufung ein, nun auch seinerseits Sachverständige, und zwar aus fernem Orien vorschlagend; auch der Beflagte stellte neue Sachverständige; das Gutachten lautet aber wiederum: die Georgine gehört nicht in ein Brautboudoir. Demgemäß erkannte auch das Landgericht in zweiter Instanz auf Abweisung der Klage und legte dem Gärtner alle Kosten zur Last, die nebst Anwaltsgebühren eine in anbetragt des Streitobjekts recht weite Summe, etwa 300 Mk., betragen.

Eine mannhafte That,

die wert ist, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, vollbrachte dieser Tage in Forst (Laußig) der Badergasse Eduard Funke, der bei dem Badermeister Hempel in Arbeit steht. Am Nachmittage schlief Funke wie gewöhnlich mit dem Lehrling Willy Wölke in einer Bodenkammer, als aus unmittelbarer Nähe Feuer im Boderraum ausbrach. Da dieses reiche Nahrung fand, verbreitete es sich schnell, ohne daß die Schlafenden ihre Gefahr merkten. Erst der Lärm auf der Straße und wohl auch der in die Kammer dringende Rauch weckten den Lehrling. Bolter Entsetzen sprang er aus dem Bett und rief den Gesellen wach. Beide suchten nun, entkleidet wie sie waren, durch die Thür zu entkommen; allein es war ihnen unmöglich, die brennende Treppe zu erreichen. Der dicke Qualm trieb sie in die Kammer zurück. Wohl rief nun der Lehrling aus dem Fenster laut um Hilfe, allein Rettung schien unmöglich, da die Feuerwehr, die auf der wegen Unpassiertheit zum Teil aufgestellten Straße mit ihren Geräten aufgehalten wurde, noch nicht auf der ziemlich entfernten Brandstelle eingetroffen war, die vorhandenen Leitern aber nicht bis ins dritte Stockwerk reichten. Trotz der gefährlichen Gefahr verließ den Gesellen nicht die Besonnenheit. Mit einer Hand sich am Fensterkrenz haltend, probierte er mit der anderen, ob die Dachrinne, die in der Nähe des Fensters an dem vorstehenden Dachans ein stnie bildet, fest war; dann schwang er sich mit fähigem Schwunge zu dem Rnie empor und zog sich von hier auf das platte Dach. Und nun ging er mit eigener Lebensgefahr daran, den Lehrling zu retten. Platt auf dem Dache ausgestreckt, lehnte er sich mit dem Oberkörper so weit vor, um mit

beiden Armen den Unglücklichen erreichen und emporziehen zu können, ein Anblick, der alle Zuschauer erstarren ließ. Aber die Verzweiflung schien die Kräfte des Brandes vermindert zu haben, und alles atmete erleichtert auf, als die sühne That gelang. Aber schon schlugen hier und da die Flammen durch das heiße Dach, das die Unglücklichen nötigte hin- und herzulaufen. Endlich, als auch der Versuch, sie durch eine zugeworfene Seile zu retten, fehlgeschlagen war, weil dieselbe riß, gelang es, mehrere Leitern zusammenzubinden und so die aufs äußerste gefährdeten aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. Beide haben bei dem Brande alle ihre Habseligkeiten eingebüßt; aber es läßt sich erwarten, daß sie für ihren Verlust entschädigt werden, und daß der brave Retter die Anerkennung findet, die seine hochherzige That verdient.

Von der Feuersbrunst in Hull

teilt die „Allg. Corr.“ folgende Einzelheiten mit: Das Feuer brach am 22. d. kurz nach 4 Uhr nachmittags in den ausgehöhlten Holzhöfen des Viktoria-Docks und der Citadel Estate aus. Man nimmt allgemein an, daß das Feuer von Leuten angelegt worden, die sich an Herrn Joseph Wade u. Cie. und anderen Kaufleuten wegen der Beschäftigung freier Arbeiter rächen wollten. In kurzer Zeit hatte sich das Feuer auf benachbarte Holzplätze ausgebreitet, deren in der Nachbarschaft eine Menge vorhanden ist. Das dichtgelagerte Holz war infolge des trockenen Wetters so entzündbar wie Streichholz. Kurz nach Ausbruch des Feuers waren die Wassermotoren zur Stelle. Von der beständigen Brise angefaßt, fraß die Flamme so blitzschnell um sich, daß die vereinigten Feuerbrigaden von Göttingham und Hull selbst die Erstüfung des Feuers als hoffnungslos ansahen. Gegen 7 Uhr abends bedeckte ein Feuermeer etwa 8 Ader Landes. Die Feuerwehren hatten jetzt die Aufgabe, die benachbarten Höfe von Messrs. Bencejon und Jameson und anderen Firmen zu schützen. Blaues von J. R. Kanonenbooten „Bullfrog“ und „Hearth“ wurden requiriert, die den unglücklichen Versuch unternahmen, den Feuerherd durch Uebertragung der Stapel zu isolieren, um die gefährdeten großen Warenhäuser jenseits am Flußufer zu retten. Schon aber hatte das rasende Element den Fluß übersprungen, 8 Uhr abends schlugen die Flammen die Feuerwehren zurück, umföhten das große Citadel-Hotel und hatten in wenigen Minuten das Zerdrückungsmerk an ihm verrichtet. Um 9 Uhr schien wenig Aussicht, auch nur einen Holzhaufen zu retten. Bis dahin war Holz im Werte von 100 000 Pfd. zerstört, und wenn dem Feuer nicht Stillstand geboten werden kann, dürfte der Schaden nicht unter 1/2 Million Pfd. betragen. Später hat Feuerweh-Superintendent Elliot abseits vom großen Brande zwei kleinere Brandherde entdeckt, wobei unter das Holz gesteckte und angezündete Matten festgestellt wurden. Die zur Löschung ausgebotenen Polizei- und Militär-Mannschaften wurden von einem Teil der Zuschauer mit Steinen beworfen. Nachts um halb zwölf Uhr waren fünf oder sechs Polizeibeamte, die Gefangene ins Zentral-Polizei-Bureau eskortierten, Gegenstand eines Scheinbar wohl vorbereiteten Angriffs. Nachdem eingetroffene Polizeiverstärkungen eine wild erregte Szene hervorgerufen, entließen sich die Polizeisten des sich auf zwischen 2-3000 Personen belaufenden Vöbelhaufens durch ausgiebigsten Gebrauch ihrer Kräfte, wobei einer der übrigen zu Boden geschlagen und ein anderer ernstlich verletzt wurde. Nun vergetelte sich der Kampf, indem der Haufe sich in viele kleine Stotten spaltete und eine Art Guerillakrieg eintrat. Gegen 1 Uhr Sonntag früh trat Ruhe ein. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Sechs Leute wurden verhaftet.

Ueber einen deutschen Schwadernball

zu Kapstadt wird von dort berichtet: In Ehren des Kontreadmirals v. Pannels und des Offizierkorps des anwesenden deutschen Schwadern fand am 24. März ein Subscriptionsball unter den Auspizien unseres deutschen Generalkonsuls und

eines zu diesem Zweck zusammengetretenen Festausschusses statt. Der Klub „Germania“ hatte ein starkes Kontingent der Teilnehmer gestellt. Aus englischen Kreisen waren die Spitzen der städtischen Behörden, vor allem der Bürgermeister und einige Offiziere der „Volunteers“ erschienen. Die Ehrengäste waren von allen drei Schiffen in einer Anzahl von etwa 25 Herren anwesend. Wohl nie zuvor haben die einfachen Säle der Rajontic Hall eine gleich reiche und geschmackvolle Dekoration erfahren. Der große Tanzsaal prangte im herrlichen Palmenschemel. An jeder Säulensäule erhob sich ein aus den riesigen Blätterzweigen der Fächerpalme gebildetes Schmuckstück. Die leichten Bebel der Dattelpalme und eine meist in den nationalen Farben gehaltenen Flaggendraperie vervollständigten das ebenso wirkungsvolle wie eigenartige Bild. Aehnlich waren die beiden anderen Hallen geschmückt. Zur festgesetzten Zeit, kurz nach 9 Uhr, begann der Tanz, an dem sich anfänglich wohl 85 Paare beteiligten. Unter den Klängen der ausgezeichneten Militärmusik der „Leipzig“ rauschten die Paare bald in frohem Wirbel und bei heiterer Stimmung dahin. Im kleinen Tanzsaal war ein vorzügliches Büffet aufgeschlagen. Gegen 11 Uhr begann das reiche Champagner-souper. Da Raum und Tafel zu klein waren, um sämtliche Festteilnehmer, etwa 180 Personen, zu gleicher Zeit zu speisen, mußte zweimal gedeckt werden, was indessen die Stimmung keineswegs herabdrückte. Der Generalkonsul Freiherr v. Nordenskiöld brachte das Wohl der Gäste aus, indem er ihnen für das Erscheinen dankte. Der Admiral entgegnete in kurzer Rede, wie Kapstadt seit Begründung der deutschen Kolonien in Afrika stets eine Erholungsstation für die deutschen Kriegsschiffe gewesen sei und wie die Kapstädter Deutschen sich stets gastfrei und entgegenkommend gezeigt hätten. Der Toast schloß mit einem kräftigen Hoch auf die Gastgeber des Abends. Nach der Pause wogte der Tanz aufs neue bis gegen 4 Uhr weiter.

Gutes Allerlei.

Solch lange Trockenperioden wie gegenwärtig, waren selbst in den durch Dürre hervorgerufenen Jahren 1858, 1872 bis 1875, 1885 und 1887 nicht zu vergleichen. Nur einmal im Jahre 1865 wurde nach der „Woll.“ Jg.“ eine niederschlagslose Periode von 28 Tagen (12. September bis 9. Oktober) beobachtet; da damals schon vorher, seit 3. September, Trockenheit geherrscht hat und nur am 11. September morgens 0,8 Millimeter Regen gefallen waren, darf man von einer Dürreperiode von 37 Tagen sprechen. — Die Beforgnisse über die Trockeheit äußern sich in Frankreich noch ungleich lebhafter als bei uns. Dort dauert die regenlose Zeit bereits seit Ende Februar, also etwa volle 2 Monat, wozu noch kommt, daß vielerorts ungewöhnlich hohe Tagstemperaturen, bis 30 Grad und darüber, beobachtet werden. Selbst in den ozeanengrenzenden und dadurch mit einem von Haus aus feuchteren Klima ausgestatteten Provinzen der Normandie und Bretagne geben die Landleute ihre Kranten an Getreide und Viehfutter infolge der unerhörten Trockenheit schon größtenteils verloren. In einigen Gemeinden ist das Wasser nur noch um Geld zu haben — der Eimer 1/2 Centime. In den letzten Nächten haben längs der französischen Kanalküste von Havre bis Dieppe dicke Nebel geherrscht, was von der seemännischen Bevölkerung als ein sicheres Zeichen für die Fortdauer des „schönen“ Wetters gedeutet wird.

Eine praktische Braut. Warum hast du die Verlobung mit dem armen Tom rückgängig gemacht? — „Er wurde so widerwärtig bei. Wenn der Kummer über unsere Trennung ihn unger gemacht hat, verlobe ich mich wieder mit ihm!“

Unter Freundinnen. Dein Bruder ist sehr sonderbar — er benimmt sich geradezu unhöflich gegen mich. — „Ja, es ist leider kein Fehler, daß er gegen das Alter nicht ehrerbietig ist.“

Gütlich wiedervereinigt. Wie seid ihr nur dazu gekommen, deine Frau und du, daß ihr euch nach so vielen Jahren der Trennung wieder vereinigt habt? — „Ja, siehst du, mittlerweile hat sie mich so schlecht gemacht und ich habe sie so schlecht gemacht, daß uns kein anderer haben wollte.“

tert an Geldmangel; auch ihm ist die Panamastraße verderblich geworden; zu der Beschaffung der erforderlichen Summen hatte sich besonders der verstorbene Baron Melnack verpflichtet.

An Influenza starben nach den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts in der letzten Woche in Paris 56 Personen (gegen 20 in der Vorwoche), in London 47 (gegen 49 in der Vorwoche), in New York 14 (gegen 16 in der Vorwoche). Die Abnahme der Seuche in Kopenhagen und Stockholm ist eine ununterbrochene: in Kopenhagen wurden 1 Todesfall und 93 Erkrankungen an Influenza (gegen 2 und 110 in der Vorwoche), in Stockholm 17 Erkrankungen (gegen 25) bekannt.

Doppelmord. Im Pariser Vorort Maisons Soiffiel wurde ein entsetzlicher Doppel-Mord verübt. Der Rentier Brandelet und dessen Frau wurden erwordet und brands. Die Mörder entwendeten 90 000 Franc.

Am Rennbahn-Totalisator wurden im Jahre 1892 in Frankreich nach amtlichem Bericht 223 Millionen Franc verwettet, von denen der Staat als seinen Anteil 4 1/2 Millionen einzog. Die Wetten bei den Buchmachern sind nicht mitgerechnet.

Seine eigene Tochter ermordet hat ein französischer Arzt in Tunis, Dr. Geret. Die Tochter Albertine war an einen Araber verheiratet; die Ehe war eine unglückliche und vor kurzem war die Scheidung zwischen den Gatten erfolgt. Seitdem war Albertine in eine Kneipe von zweifelhaftem Ruf gegangen und beabsichtigte, sich als Kellnerin in das Polizeiregister einschreiben zu lassen. Als Genet dies hörte, ging er in die Kneipe, wo seine Tochter Gäste beehrte und gerade einem derselben mit lauter Stimme ein Stillsitzen vorschlug. Da zog der Vater einen Dolch und stieß ihn mehrere Male nach der ungeratenen Tochter, die blutüberströmt zu Boden sank. Dann brach Genet in Thränen aus und ließ sich widerstandslos festnehmen. Die Wunden des Mädchens sind lebensgefährlich.

Im holden Beng. In einer der letzten Nächte wurde in der Nähe von Astrachan ein im Schnee steden geliebener Bahzug von einer ungeheuren Schar hungriger Wölfe angefallen! Sechs russische Reisende, zwei Schaffner und der Fahrer, die nicht Zeit gefunden hatten, sich in den Waggons einzuschließen, wurden zerstückt und aufgefressen. Die gräßlich heulenden Wölfe belagerten den Zug während der ganzen Nacht. Kurz vor Sonnenaufgang ergriffen sie die Flucht; gegen zwanzig Wölfe waren von den Schüssen der mit Revolvern versehenen Reisenden getödtet worden.

Ein neuer Cyclon. Nach einem Telegramm des „Reuterischen Büreaus“ aus New York soll am Donnerstag ein mit Hagel und Wolkenbruch verbundener Cyclon arge Verwüstungen angerichtet und in Oklahoma (Indian Terr.) gegen 40 Menschen getödtet und viele Personen verletzt haben. Die Ortschaften Steok-Falls (Toma), Norman und Down sollen fast ganz zerstört sein.

Amerikanische Rechtsbesessenheit. In New Orleans wurde vor kurzem ein Mensch angeklagt, zur Nachtzeit in ein Haus eingebrochen zu sein und einen Diebstahl begangen zu haben. Er hatte ein Loch in die Mauer gemacht, durch welches den oberen Teil seines Körpers gedrängt, und sich dann der Gegenstände bemächtigt, die er zu haben wünschte. Sein Anwalt behauptete, nicht der Angeklagte sei in das Haus eingedrungen, sondern nur ein Teil von ihm. Der Gerichtshof gab hierauf das Urteil ab, daß die obere Hälfte des Menschen schuldig sei, und sprach den übrigen Teil frei. Der Richter verurteilte darauf die schuldige Hälfte zu einem Jahr Gefängnis und überließ es ihrer Wahl, die ungeschuldige Hälfte abzuscheiden oder mit sich zu nehmen.

Ein Geläch der Kaiserin von China veranlaßt: „Aus Anlaß der Feier des 60jährigen Geburtsfestes der Kaiserin-Cregentin soll als besondere Bergünstigung für die Studierenden aus besonderer Gnade ein drittes Examen abgehalten werden, damit alle Studierenden sich mit uns freuen.“

werden mir Auskunft über einen meiner früheren Gäste — Herrn Dorillon geben können.“

Dorillon: — Natürlich kann ich das. Erleben Sie, daß ich Ihnen meinen Arm gebe, um die Straße zu überschreiten, wenn es nicht Ihr besonderer Wunsch ist, überfahren zu werden.“

„Sagte er lächelnd und fuhr dann fort: „Dorillon dimierte erst vorgestern mit mir.“

„Das Herz zuckte freudig auf und Purpurglut überzog ihre Wangen.“

„Können Sie mir seine Adresse geben?“ fragte sie, sich vergeblich bemügend, gelassen zu werden. „Er verließ Beuchliff ganz plötzlich während meiner Abwesenheit und ich fürchte, daß ich ihn unwissentlich beleidigt habe.“

„Gewiß“, erwiderte Dudley. „Er ist in St. Miffois, in Upper Broadway, oder war wenigstens vorgestern dort.“

„Können wir nicht gleich hingehen?“ fragte Iba. „Ich möchte ihn zu gern sprechen.“

„Wenn Sie meine Begleitung annehmen wollen“, antwortete Dudley, sich im stillen wundernd, wie es Dorillon, dem Glücklichen, gelungen war, ein so tiefes Interesse für sich bei der schönen Herrin von Beuchliff zu erwecken. „Ist es weit?“

„Nicht gar so weit. Wollen wir nicht einen Wagen nehmen?“

„Ich möchte lieber gehen“, sagte Iba, denn sie fürchte, daß schnelle, anhaltende Bewegung das beste Mittel sei, ihr stürmisch klopfendes Herz zu beschwichtigen. Sie war kaum im Stande, auf die unbedeutenden Bemerkungen Dudleys eine zusammenhängende Antwort zu geben, so sehr war sie in ihre eigenen Betrachtungen vertieft.

„Ist Ihnen nicht wohl, Frau Delamare?“ fragte Dudley, auf der Schwelle des Hotels St. Alfonso stehen bleibend und sie besorgt ansehend.

„Mir ist ganz wohl“, erwiderte Iba, sich aufruffend.

„Aber Sie sind so blaß. Sind wir vielleicht zu rasch gegangen?“

„Nein, nein!“ rief sie ungeduldig. „Ich gehe immer sehr rasch. O, lassen Sie uns eilen.“

Dudley führte sie in das Damenzimmer und zog die Klingel.

„Für Herrn Dorillon“, sagte er, seine Karte dem Kellner gebend.

„Herr Dorillon? Ach ja, Nr. 60, nicht mehr hier. Gestern abgereist, mit der Euterpe, nach Europa.“

„Das ist unmöglich. Er wird doch nicht abgereist sein, ohne es mich wissen zu lassen“, rief Dudley bestürzt.

„Gewiß, Sir“, sagte der Kellner. „Der Herr ist fort, das ist sicher.“

Nachmal's getäuscht!

„Aufen Sie eine Droschke für mich an“, sagte sie leise und gepreßt.

„Kann ich nichts weiter für Sie thun?“

„Nein, ich danke.“

Zwanzig Minuten später befand sich Iba Delamare in ihrem Zimmer im Hotel.

„Fort — fort —!“ rief sie in der Bitterkeit ihrer Verzweiflung aus. „Wäre ich einen, nur einen kurzen Tag früher gekommen, so hätte ich ihn getroffen, und mich ihm gegenüber rechtfertigen können. Aber jetzt — wann werde ich ihn wiedersehen? Ich fühle, daß ich die Waffen strecken und den Kampf gegen das Schicksal aufgeben muß. Ich will nach London gehen und mein armes, gequältes Herz am Busen der Mutter ausruhen; sie wird mir raten, was ich thun soll.“

Als am nächsten Freitag der Salvator Rosa aus dem Hafen von New York dampfte, stand Frau Delamare auf dem Verdeck, die Augen sehnsüchtig auf die Arme und Kuppeln gerichtet, welche allmählich ihren Blicken entchwanden.

„Lebe wohl, du Land meiner Wahl“, flüsterie sie leise. „Gebe Gott, daß, wenn ich zu dir zurückkehre, es mit einem leichteren Herzen sei.“

36.

Das Gewirr an dem Londoner Bahnhof schallte betäubend an Ibas Ohr, als sie müde und abgepaßt von der Reise aus dem Sroupee stieg und die Fahrt nach der Gegend machte, wo sich das ruhige Familienhotel befand, in dem sie im ersten Jahre ihrer Wittenschaft mit der Gräfin d'Ancon abgetheilen war.

Es gibt keinen weiseren Arzt, als die Natur, und mit dem langen, traumlosen Schlaf, der Ida in dieser Nacht umfing, kehrten ihre Kräfte und ihre geistige Klarheit wieder. Sie erhob sich am andern Morgen wie neugeboren.

Nach dem Frühstück kleidete sie sich mit besonderer Sorgfalt an und befohl Rathilde, einen Wagen für sie zu bestellen.

Idas Herz schlug während der Fahrt hoch in Hoffnung und Bangen, als der Wagen durch die belebten Straßen Londons dahinjagte.

Die Farbe in ihren Wangen kam und ging in schnellem Wechsel, als der Kutcher vom Hof sprang und den Wagenichlag anriß.

Ida warf einen Blick auf das Haus, als sie aus dem Wagen stieg. Es war ein schönes Gebäude, nach der selben Weise der großen Londoner Häuser gebaut. Der Kutcher ließ den Koffer gegen die Thür fallen. Ein ernst aussehender Mann öffnete ihr.

„Ist Gräfin Avioil zu Hause?“ fragte Iba leise.

„Zu dienen“, war die Antwort. „Bitte einzutreten.“

Durch die geräumige Halle führte der Mann Iba in ein einfach aber elegant eingerichteteres Zimmer.

„Wen habe ich die Ehre zu melden?“ fragte der Diener.

„Es ist kein Name nötig, ich werde mich selbst vorstellen. Sagen Sie der Gräfin, es sei eine Dame — eine Freundin von ihr.“

„Sehr wohl.“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 75 Kubikmetern **Strassensteinen** aus dem **Büligischen** Bruche in Burkau auf dem nach Frankenthal führenden Kommunikationsweg soll

Freitag, den 5. Mai,

abends 8 Uhr in Hartmanns Gasthof bedingungsweise an Mindestfordernde vergeben werden.

Hauswalde, den 1. Mai 1893.

Die Bau-Deputation
durch Grundmann.

Ich halte vom 1. Mai an meine Sprechstunden ab:

**Vormittags 8 bis 9 Uhr täglich,
nachmittags 2 bis 3 Uhr außer Mittwochs.**

Dr. med. **P. Salina, Brettnig.**

Das
Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft
von
Ferdinand Kösen,
empfehle sein großes neues Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

für Herren:	für Damen:	für Kinder:
Sommer-Paletots, komplette Ansätze, einzelne Jaquettes, „ Westen, „ Anzue, Arbeiter-Ärtel.	Regenmäntel, Paletots, Capes, Jaquettes	Anaben-Paletots, „ Kaisermäntel, „ Ansätze, Mädchen-Mäntel, „ Jaquettes, Feinhol-Kleidchen

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons gutgehend gearbeitet.
Güte und Nutzen. Größte Auswahl!

Ferdinand Kösen, Grohröhersdorf.

Holz-Auktion.

Auf dem **Pulsnitzer Forstrevier** im **Wietlich, Abt. 14, am Luisenberg,** sollen
Donnerstag, den 4. Mai ds. Js.

16 Antr. harte und weiche Rollen.
40 Antr. harte und weiche Stöcke,
14,35 Wellhdt. hartes und weiches Schlagreißig,

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
Versammlung früh 9 Uhr auf dem Holzschlage am Panerwege.

Rev. und Forstverwaltung Pulsnitz, am 24. April 1893.

Fr. Ulbricht.

Jeder Leser unserer Zeitung
sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante
Tier-Börse
halten. Für 90 Pfg. abonniert man frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche
Mittwochs:

1. Die „Tierbörse“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „Tierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Tierzuchtvereins und anderer Tierzuchtvereine.
2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger.“
3. gratis: „Die Natur- und Lehrmittelbörse.“
4. gratis: Die Pflanzenbörse.
5. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt.“ Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahrsten Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Rover

in großer Auswahl. **8 verschiedene Modelle** unter reellster Garantie.
Erlernen in 1 bis 2 Stunden gratis.

Germania-Rover 150 Mark.

Ich halte alle Reserve-Zelle, sowie Laternen, Dichte, feinstes Radöl auf Lager.
Neu! Radputzbürsten. Neu!

Brettnig, Fritz Zeller, Schlossermeister.

NB. Empfehle meine neu eingerichtete **Fahrradrepaurwerkstatt.**
Gleichzeitig mache ich auf mein Lager **Grohmännischer Nähmaschinen** besonders aufmerksam.

Haus- und Küchenbedarfs-Artikel
passend zu **Wedheits- und Gelegenheits-Geschenken**, als:
email. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Gießkannen, Brot-lapseln, Kohlentafen, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Patent-Kaffeeröster, Petroleumkochen, Spirituslöcher, Messer und Gabeln, Scheeren, Wiegemeßer, Hackmesser, Küchenbeile, Waschbretter, Waschkammern und Leinen, Bärrnflaschen, Platinglöden, Küchenschrank, Gewürzschränke, Salz- und Mehlmeßen, Quirlgestebe, Quirls, Butterformen, Kleiderhalter u., sowie
Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen
in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
G. A. Boden in Brettnig.

Nähmaschinen

für **Familien und Handwerker** in der einfachsten und dauerhaftesten Bauart, welche bis heute auf dem Gebiete der Nähmaschinenbranche errungen worden ist, empfiehlt zu äußerst billigen Fabrikpreisen

B. F. Körner, Uhrmacher.
Jeder Maschine wird ein **dreijähriger schriftlicher Garantiechein** beigelegt.
Probenähnen ist gern gestattet. **D. D.**

Stoffwaren-Lager.

Einem hochgeehrten Publikum von Grohröhersdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots u. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben sortiert ist und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen

Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filznützen, Cylindern, Mützen, Regenschirmen, Spazierstöcken u. s. w., alles in größter Auswahl und zu auffallend billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
Florenz Sölnel, Grohröhersdorf.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich **zweimal**, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe

„Illustriertes Sonntagsblatt“

redigiert von **Rudolf Eich.**

Abonnementspreis **4 Mark 50 Pfg.** pro Quartal.

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung“ durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen sowie zuverlässige und schnelle Berichterstattung aus. Sie enthält einen reichhaltigen Handelsteil mit ausführlichem Courszettel und unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Das Feuilleton bringt

Romane und Novellen

sowie unterhaltende und belehrende Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren. Zunächst erscheinen ein Roman von E. Wolay „Im Sturm erloschen“, und eine Novelle von Gregor Citty „Die Töchter des Herrn von Sokoli“, ferner einen Roman von Jeanne Madret „Unzertrennlich“. Das Sonntagsblatt wird einen Roman von M. Elton „Im Jagdschlösschen“, sodann eine Novelle Konrad Tilmann „In den Ruinen“, ferner eine Novelle von A. Schödel „Gnadenströmen“ und kleinere Erzählungen von Fritz Waldock, M. Philipp, Silvester Frey, Robert Misch u. A. m.

Die zum 1. April neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einwendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird ihnen der im 1. Quartal zum Abdruck gedruckte Roman „Der Lügner!“ von Rudolf Eich gratis zugesandt.

Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,

Berlin w. Köpenick, 105 und Neuenhofer 46.

Singer-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten, hochfeinem Tisch, Selbst-säuler, Perlmutterauslage, feinsten Blumen-malerei und allem Zubehör empfiehlt unter reellster Garantie von **65 Mk.** an

B. F. Körner, Uhrmacher.

REINES BLUT

die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit, Schwäche verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantieren für radikalen Erfolg bei Gebrauch unserer Method.
Bei Anfragen Retourkarte beilegen.

„Office Sanitas“ Paris
30, Faubourg Montmartre.

Gasthof zur Klinke.

Heute Mittwoch, den 3. Mai:

Schlachtfest,

früh Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Sauertraut, wozu ergebenst einladet
A. D. B e e g.

Deutscher Reformverein für das Rödertal.

Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

im Gasthof zum Stern in Grohröhersdorf im Vereinszimmer 1 Treppe.
Tagesordnung: Vereins- und Kassende-richt. Wahl der Vorstandsmitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
d. V.

Vogelfutter,

Hanfamen,
Kanariensaat,
Kübsen,
Weißhirte,
Ameisenier,
Ossa Sepia

empfehle billigst **G. A. Boden.**

Besten Glückwunsch

der **Johanna Boden**, genannt Zeiler-hanne, in Brettnig zu ihrem 91. Geburtstag heute, den 3. Mai.

Hanne, bist Du gleich arm auf Erden. Sollst doch hundert Jahr alt werden. Dazu wünsch' ich Dir Glück und Freud', Viel Freunde zum Geburtstag heut!

Gotthold.

O, wahrlich, wahrlich, Freundschaft ist nicht fein,

Die Frömmigkeit zu tragen nur zum Schein. Man kann nur prahlen damit vor der Welt. Vor Gott dagegen ist man schlecht bestellt. Ein festes Christenherz, o Freundschaft, merkt. Sagt niemals ab zu thun ein christlich Werk.

Auf vielseitigen Wunsch und unter Jubiläum-nahme stenographischer Unterlagen ist die von Herrn Postverwalter Marquardt anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs Albert gehaltene Rede in Druck gebracht worden. Dieselbe ist in hies. Expedition zu entnehmen.

Ein gebrauchter **Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Alle Sorten

Braunägel,
Rohrdrabt,
Rohrhaken,
Dachfenster

empfehle billigst **G. A. Boden.**

Weißer Baseline

empfehle **G. A. Boden.**

Dank!

Nach dem unerwartet plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Julius Senf

sagen wir Allen, welche uns durch Trost und Zeichen der Liebe ihre Teilnahme bewezigten und den Verstorbenen im Tode noch ehreten, hiermit unseren innigsten Dank. Besonders dank seinem Arbeitsgeber Herrn Fabrikant Gustav Fiedrich in Brettnig für das Singen-laffen einer Arie. Aller dieser Liebesbewezigung werden wir stets in dankbarer Erinnerung gedenken.

Brettnig, den 2. Mai 1893.
Die trauernden Hinterlassenen.